

Du - Mein Licht in der Finsternis - und - Dein Fels in der Brandung - Ich

**Eine Draco & Hermione FanFic in Zusammenarbeit mit der
lieblichen CurlyHair**

Von --Engel--

Kapitel 11: Kapitel 11 - Meine Heilige

Kapitel 11 - von CurlyHair

Meine Heilige

Wie sie in der Bibliothek Bücher wälzte und über alten Zeitungen brütete. Wie sie sich den Kopf zerbrach.

Es war zu komisch.

Heimlich beobachtete ich sie den Tag über.

Es machte mich stolz, ja es rührte mich sogar, dass sie ernsthaft versuchte etwas herauszubekommen.

Ich wusste, dass Hermine Granger eine ehrgeizige und verdammt hartnäckige Person war. Sie würde erst aufgeben, wenn sie das Rätsel gelöst hatte. Obwohl ich zugeben muss, dass ich mich auch wundere, dass Hermine wirklich versuchte, hinter meine Fassade zu blicken, ausgerechnet meine!

In den vergangenen Jahren hatte ich sie beleidigt und gedemütigt, ich hatte Arroganz zur Schau gestellt und sie hatte das gesehen, was sie sehen sollte. Den Vorzeige-Malfoy.

Das ich nicht ganz in das Schema meiner Familie passte, fiel niemandem auf.

Ehrlich gesagt, ist es selbst mir nie wahrhaft bewusst gewesen.

Ich war stolz und verwöhnt, ganz ein Malfoy.

Aber ich kenne etwas, dass meine Familie nicht kennt.

Ich weiß was Freundschaft und Vertrauen ist, auch wenn ich es selbst selten gespürt habe.

Ausgerechnet von einem Schlammbhut, pardon, von Hermine Granger, habe ich etwas gelernt.

Sie, Potter und Weaselbee haben eine so offene und starke Freundschaft, dass selbst ein blinder Todesser sehen muss, dass dieses Band stärker ist, als die Macht, nach der alle so streben.

Ja, ich, Draco Malfoy war neidisch.

Nach dem Abendessen ging ich mit Daphne runter in die Kerker.

Sie sah angewidert aus und verschlang die Arme vor der Brust.

„Ein hässlicher Ort“, sprach ich das aus, was wir wohl beide im Moment dachten.

Sie nickte schwach.

„Der Hut hätte mich doch lieber nach Hufflepuff schicken sollen“, meinte sie seufzend.

Verwundert sah ich sie an.

Sie lachte verhalten. „Das hatte er zuerst vor, aber vermutlich war mein Wunsch nach Familienharmonie stärker. Ich wollte meine Eltern nicht verärgern und meiner Schwester keine Steine in den Weg legen“, erklärte sie leise.

Ich nickte und lächelte. „Verstehe schon, trotzdem hättest du besser nach Hufflepuff gepasst.“

Sie erwiderte mein Lächeln stumm und wollte noch etwas sagen, aber wir schon am Gemeinschaftsraum angekommen und es war wieder an der Zeit unsere Maske aufzusetzen.

Mit hochoberhobenen Nasen gingen wir hinein und verabschiedeten uns mit einem einfachen Nicken.

Die Anderen sollten niemals etwas davon erfahren, was Daphne und ich miteinander besprachen, wenn wir allein waren.

Wir hatten das Pech in eine Welt geboren zu werden, die stolz und überheblich aufgrund ihres „reinen Blutes“ waren. Dieses Leben drückte uns seit Babyjahren nieder, fesselte und mit Regeln von Anstand und Sitte.

Oberste Regel war: Du darfst nicht fühlen, solltest du es doch tun, so zeig es niemandem!

Unsere Gesellschaft war eine einzige Fassade, bestehend aus vielen kleinen maskierten Teilstücken, denn es ziemte sich nicht, wenn man auffiel, weil man nicht rein passte.

Die Menschen ängstigten sich viel zu sehr davor, dass andere sie nicht akzeptieren oder über sie reden. Lieber hüllten sie sich in einen gefühlkalten Mantel, als Menschlichkeit zu zeigen.

Zu meinem Bedauern muss ich zugeben, dass mir dies zu spät bewusst geworden war. Als ich in Hogwarts ankam, war ich durch und durch eine Maske, die nicht wusste, dass sie nur ein Trugbild ist.

Daphne hatte es gewusst, dennoch hatte sie sich entschieden, die Maske zu behalten, weil sie niemanden verletzen wollte und weil sie sich fürchtete, anderen einen Spiegel vorzuhalten.

Ich habe auch von ihr gelernt und mit der Zeit ist sie die einzige Person geworden, die ich Freund nennen konnte.

Es ist nicht leicht, jemanden in sein Herz zu lassen, wenn man in einer Eiswüste großgeworden ist. Aber es war möglich.

Hermine Granger hatte schon oft unglaubliche Dinge vollbracht.

Wie viele Schüler gab es schon, die ein Ohnegleichen in ihren ZAG-Prüfungen schafften, außer in einem?

Wie viele Schüler trauten sich aktiv gegen Autorität durchzusetzen, obwohl sie sich der Folgen absolut im Klaren sind?

Hermine Granger war intelligent, mutig und liebevoll. Gut, die konnte aggressiv werden, aber sie hatte einen starken Gerechtigkeitssinn und sie war konsequent loyal.

Wenn sie es jetzt auch noch schaffte Vorurteile abzulegen und ihren Stolz zu überwinden, damit sie hinter meine Fassade blicken konnte, wenn sie es schaffte zu verstehen, wer ich wirklich bin – dann würde ich sie vermutlich zur Heiligen erklären lassen.

Die Tage vergingen und jeden Tag quälte sie sich in der Bibliothek.

Es war amüsant zu sehen, wie sehr sie sich auf das Mysterium „Draco Malfoy“ stürzte.

Selbst im Unterricht war sie auffällig ruhig und schien abwesend.

Ich wollte mich gerade ins Bett begeben, als ich ein Klopfen am Fenster vernahm.

Eine Eule hockte auf dem Sims.

Sie hatte ein Stück Pergament am Bein hängen und ich ließ sie hinein und nahm ihr die Post ab.

Mein Name stand darauf, geschrieben in der eleganten Handschrift von Hermine Granger.

„Ich komme zu keinem Schluss!“

Mehr hatte sie nicht geschrieben, aber diese wenigen Worte waren Beweis genug für ihre Verzweiflung.

Ich konnte nicht anders als zu Lachen. Es war amüsant, dass sie es nicht schaffte etwas zu erkennen, was doch eigentlich klar auf der Hand lag!

Vermutlich sollte ich ihr zu Hilfe eilen.

Spielte ich eben den Ritter in weißer Rüstung oder was auch immer.

Ich nahm ein Stück Pergament und schrieb.

„Die Lady gibt sich größte Mühe, das einfache Rätsel zu lösen.

Sie greift auf das zurück, an das sie immer geklebt ist. Bücher sind wirklich gute Ratgeber. Unheimlich viel Wissen ist in ihnen angesammelt, aber was versuchst du denn zu finden?

Ich bin keine Berühmtheit, dass es eine Biografie gibt, in der du alle kleinen Details lesen kannst.

Verwirf dein altes Muster, die verzweifelt an die Bücher und deinen Verstand zu klammern, denn es gibt Dinge, die selbst deinen Verstand überfordern.

Hör auf mit dem Kopf zu denken und tu es mit dem Herzen.

Wir treffen uns morgen an meinem, pardon, deinem Baum. Nach dem Mittagessen.

Es wird mir eine Ehre sein, der Lady zu helfen.“

Ich band den Brief wieder an den Fuß der Eule und schickte sie los.

Am nächsten Tag, ein Samstag, aß ich früh zu Mittag und eilte zu dem alten Baum am See, versteckt vor der Sicht neugieriger Schüler.

Lässig schwang ich mich auf den Baum und lehnte mich zurück. Ich schloss die Augen und wartete.

„Da bin ich“, vernahm ich ihre Stimme. Als ich die Augen öffnete sah ich sie vor dem Baum stehen.

„Komm runter und erklär es mir!“, verlangte sie und entlockte mir ein amüsiertes Lachen.

„Komm du doch rauf“, sagte ich und streckte ihr die Hand entgegen.

